

Kantate – Jesaja 12, 1–6 – 19.Mai 2019 – Dresden

„Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen. Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!“

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn ER tut Wunder!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Sonntag und mit ihm der Wochenspruch aus dem Psalm 98 fordern uns auf, fröhlich und mutig zu singen. Wir sollen dem großen Gott ein großes Halleluja singen – ein Loblied sondergleichen. Darum keine Scheu, stimmt alle ein in den Lobgesang der Engel Gottes. Die Kirche mit ihrer guten Akustik macht es uns ja auch besonders einfach. Singet! Jubelt! Jauchzet dem HERRN, unserem Gott!

Aber können wir so einfach singen? Kann man das Singen befehlen? Ist uns zum Jubilieren zumute? Hast Du einem Grund zum Jauchzen?

Wir singen zumeist, wenn wir in Stimmung sind und es uns gut geht. So vielleicht unter der Dusche oder in der Badewanne. Oder die Fußballfans - meist grölen sie und feuern ihre Mannschaft lautstark an. Wir singen vor uns hin, wenn wir etwas Schönes erlebt haben. Singen – das geschieht in geselliger Runde, wenn man die Nöte und Sorgen des Alltags einmal vergessen kann, wenn auf einmal ein Licht in unser Leben hineinscheint. Wer singt, ist glücklich und zufrieden.

Was ist aber mit dem, der krank ist und in eine düstere Zukunft blickt? Was ist mit dem, dessen Leben in einer Sackgasse steckt und so verfahren ist? Kann man allen Ernstes erwarten, dass solche Menschen singen und obendrein Gott noch preisen?

Da wird ein Freund durch einen Unfall jäh aus dem blühenden Leben gerissen. Da muss jemand unsagbar leiden! Da weiß einer keinen Ausweg mehr und versinkt im Alkohol! Da wachsen einem die Probleme über den Kopf und keiner hilft ihm. Ist uns in einer solchen Lage zum Singen zumute? Kann man dann überhaupt singen?

Liebe Schwestern und Brüder! Ob einer singt oder klagt, entscheidet sich immer an der äußeren Lebenssituation. Aber damit sind wir von den äußeren Umständen derart abhängig, dass nicht wir und schon gar nicht unser Gott unser Leben bestimmt, sondern die Not und der Schmerz, das Glück oder das Unglück, der Böse und der Tod.

Nein – so soll es nicht sein! Wir sind nicht in der Hand des Schicksals oder des Zufalls. Wir gehören nicht den Sternen oder irdischen Begebenheiten: wir gehören dem HERRN der Welt, dem Schöpfer Himmels und der Erde! Wir sind Kinder des allmächtigen Gottes, wir sind Glieder am Leib Jesu Christi: ER lebt und wir sollen auch leben mit IHM zusammen - jetzt und ewig.

Wir sollen singen – aber nicht das alte Lied nach der alten Leier dieser Welt, als hätten wir keinen Gott, als ständen wir allein da und müssten das Leben allein meistern und bewältigen.

Singen sollen wir das neue Lied, das der große Gott, der Vater im Himmel komponiert und geschrieben hat. Dieses Lied hat eine neue Lebensmelodie, eine neue Grundlage, die uns von innen heraus zuversichtlich und kraftvoll singen lässt. Singen - auch dann noch, wenn es äußerlich keinen Grund zum Singen gibt.

Damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, schon mitten in unserem heutigen Schriftwort zum Sonntag „Kantate“. Es ist überschrieben mit „**Danklied der Erlösten**“. Ein Danklied, obwohl die Menschen leiden und ihren Gott so wenig spüren. Ein Danklied, obwohl der HERR sich scheinbar zurückgezogen hatte und sich nicht helfend für sein Volk einsetzte. Irgendwie will es einfach nicht besser werden! Danken in einer solchen Lage? Singen in der Dunkelheit?

Und dann heißt es noch: „**Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest!**“

Gott ist zornig. Heute redet man kaum noch vom Zorn Gottes: Entweder ist Gott schon längst abgeschafft worden oder nur noch der liebe Mann im Mond, der keiner Fliege etwas zuleide tut.

Auf dem Ausflug des Seniorenkreises haben wir es in dieser Woche erlebt: In der Mittagsandacht wurde ein Lied von Paul Gerhardt gesungen und ausgelegt. Die 9. Strophe des Liedes „*Ich singe dir mit Herz und Mund*“ wurde bewusst nicht gesungen: „**Du strafst uns Sünder mit Geduld und schlägst nicht allzu sehr, ja endlich nimmst du unsre Schuld und wirfst sie in das Meer.**“

Von so einem Gott, der straft und zornig ist, will der moderne Mensch nichts wissen. An einen solchen Gott kann der natürliche Mensch nicht glauben. Denn dann müsste er ja zugeben, dass sein Leben doch nicht in Ordnung ist, dass auch in dem besten Leben Schuld und Versagen zu finden ist, dass ich trotz aller Kraftanstrengung immer wieder einbrechen und meinem – statt Gottes – Willen tue.

Der Prophet Jesaja musste dem Volk Israel immer wieder das Gericht ankündigen, weil sie bei anderen Götzen Zuflucht suchten und Gott den HERRN in den Hintergrund verdrängten, weil sie nach ihren eigenen Vorstellungen und dabei auf Kosten ihrer Mitmenschen lebten.

Liebe Schwestern und Brüder! Der Heilige, der HERR zürnt über das Böse und ER straft die Sünde. ER ist zornig darüber, dass wir Menschen IHM den Rücken kehren und ohne IHN unser Leben meistern wollen. Denn am Ende steht die Sackgasse, das Verderben, das Aus. Wahrhaftig, wir entfernen uns von dem Grund des Lebens entfernt und beleidigen den Schöpfer.

Gott aber findet sich mit dem Bösen nicht ab, sondern straft und vernichtet es. ER will nicht das Verderben seiner Menschen, sondern vielmehr, dass wir mit IHM in einer guten Gemeinschaft leben.

Darum muss sich zuvor sein Zorn wenden. Darum müssen zuvor die Hindernisse, die IHM den Zugang zu uns verwehren, weg. Darum muss das Böse und das Traurige ausgeräumt werden. Genau hier beginnt das Heil! Genau hier vollzieht sich Leben – Der Grund zum Singen: der HERR überwindet alles, was uns von IHM trennt!

Das ist Weihnachten und Karfreitag zugleich! Der Heilige ist vom Himmel herabgekommen und überbrückt so den himmelweiten Unterschied. ER ist mittendrin in unserer verlorenen, kaputten Welt und erfährt am eignen Leib das Schwere und das Leidvolle eines Menschenlebens. Schließlich ist ER an unserer Sünde zugrunde gegangen. Wie ein Magnet hat ER das Böse in unserem Leben auf sich gezogen und mit sich in den Tod gerissen.

Alle Menschen haben den Zorn Gottes und seine gerechte Strafe verdient. „Da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer!“ Aber jetzt heißt es: **„Du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn hat sich gewendet hat!“** Später schreibt der Prophet Jesaja: **„Die Strafe liegt auf IHM, auf das wir Frieden hätten!“** Gott sei Dank: in Christus hat sich der Zorn Gottes gewendet. Denn Christus hat die Strafe ausgehalten bis zum bitteren Ende am Kreuz! ER ist in die Gottverlassenheit gestoßen worden. ER ist unseren Tod gestorben.

In Christus gilt jetzt: Der große, unnahbare Gott ist Dein Vater im Himmel. Der Schöpfer Himmel und der Erden wacht über deinem Leben. ER hat sich noch lange nicht zurückgezogen, sondern hält seine Hände über Dir. Es gibt keinen Weg, den Du allein gehen, und keine Sekunde, die Du ohne IHN leben musst.

Doch so einfach ist es bisweilen immer noch nicht - das Singen und Jubilieren. Da bohrt die bittere Frage in uns: *„Warum ich? Warum muss gerade ich diese Last tragen? Warum ergeht es den anderen so viel leichter?“*

Gerade dann, wenn wir am Ende sind und aufgeben wollen, wenn wir meinen, Gott habe uns verlassen, er schweigen zu allem, dann sollen wir zurückschauen und hochschauen.

Der Prophet Jesaja schreibt den verzweifelten Menschen: **„Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!“**

Damit erinnert der Prophet die Menschen daran, wie Gott der HERR sie – sein geliebtes Volk – in der Vergangenheit geführt, geleitet und getragen hat. Da hat der HERR sie mit mächtiger Hand aus der Knechtschaft in Ägypten gerettet und wunderbar durch die Wüste ins gelobte Land geführt: sie gingen trockenen Fußes durch das Schilfmeer. Sie hatten in der Wüste immer genug zu essen und zu trinken: Wachteln fielen vom Himmel, Wasser floss aus dem Felsen und Manna lag vor ihren Füßen.

Staunend blickt Jesaja zurück und sagt: **„Dieser Gott ist heute immer noch derselbe. ER ändert sich nicht. ER ist immer noch bei Euch, um Euch zu versorgen und zu führen, um Euch zu bewahren und zu beschützen. ER ist Euer Vater im Himmel!“**

Lieber Christ! Schau weg von Dir, von Deinem Erleben und Deinen Gefühlen. Schau auf die Glaubenserfahrung des Volkes Gottes und der Kirche. Schau darauf, was Menschen mit Gott erlebt haben: dass sie eben nicht untergegangen sind, denn der HERR hat sie fest gehalten und sie bis ans Ende getragen, ja bis in die Ewigkeit.

Die Senioren waren in dieser Woche in Lübben, in der Stadt von Paul Gerhardt. Dieser Mann hat am eigenen Leib viel Schweren und Leidvolles erlebt und wusste sich doch getragen von seinem himmlischen Vater. Und so konnte er 139 Lieder und Gedichte schreiben, die voller Trost und Lebensmut waren. Wieviel Segen haben diese Lieder schon in so manches dunkle Menschenleben gebracht!

Liebe Schwestern und Brüder! Schau zurück – vielleicht auch in Deine Vergangenheit. „**In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!**“ singen wir. Dass wir diesen Tag erleben dürfen – kommt von IHM: ER hat uns bis hierher geführt und geleitet. ER, der gnädigen, barmherzige Gott, der Vater im Himmel!

Und vor allem, liebe Christen, schaut nach oben: in unserer Kirche ist ER übergroß zu sehen, damit wir IHN niemals aus den Augen verlieren. Dort hängt ER, Dein Heiland Dir zugute!

Ob die Wege Gottes gerecht und gut sind, können wir nicht an der Weltgeschichte oder unserem Lebensschicksal ablesen. Da geschieht so viel Ungerechtes und Böses. Und doch sind die Wege Gottes gerecht und wahrhaftig! Die Wahrheit dieser Worte liegt in Christus Jesu verborgen: ER ist das sichtbare Zeichen der unendlichen Liebe Gottes.

In Christus begegnet Dir der unendliche Gott, der alles für Dich dahingegeben, der sich für Dich das Liebste und Beste vom Herzen gerissen hat. Sollte ER Dich jetzt im Stich lassen oder gar verstoßen?! Sollte ER Dich nicht vielmehr an die Hand nehmen und zum Ziel führen?!

„**Gott ist mein Heil!**“ bekennt der Prophet Jesaja zweimal! Das Wort „**Heil**“ ist das selbe Wort wie Jesus. Gott ist „**Jesus!**“ In IHM bin ich sicher und fürchte mich nicht!

Schwindet Euch dann doch der Mut, machen sich Angst und Sorgen dann doch breit, dann lasst Euch an das Unvorstellbare erinnern. Der Prophet Jesaja schreibt vorausahnend: „**Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen!**“

Jeder Gottesdienst, jede Feier des Heiligen Abendmahls ist so ein Heilsbrunnen, wo wir das Heil, sprich: Jesus Christus empfangen. Dort schöpfen wir Menschen, verletzt und ausgelaugt, verärgert und missmutig, zerstritten und enttäuscht, neue Kraft und Lebensmut. Dort erweckt der HERR Jesus Christus unsere ausgetrocknete Seele zu neuem Leben. Dort stärkt ER uns mit seinem Leib und Blut und macht uns gewiss, dass ER bei uns ist und unser Leben durch das Dunkle hindurchträgt.

„**Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil!**“

Wir haben allen Grund zum Singen: Denn unser Leben ruht ganz und gar in Christus. ER schenkt uns Vergebung und damit die Nähe Gottes. ER hält uns fest in seiner Hand und lässt seine Kraft in uns strömen. „**Singet dem HERRN ein neues Lied, denn ER tut Wunder**“ – auch noch heute! Amen.